MORGENRÖTE
102 JAHRGANG • NR.4 • DEZEMBER 2020

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe unserer Morgenröte endet ein Jahr, das niemand zuvor so erwartet hätte. Eine Pandemie hat uns fest im Griff und unser 175-jähriges Jubiläum war sozusagen in „Quarantäne". Vieles werden wir nachholen, sobald es die Vernunft und die Regeln erlauben. Zum Jahresende sollen Sie aber wie gewohnt eine vielfältig geschmückte Morgenröte vor sich haben, verbunden mit unseren besten Wünschen für die Winter- und Weihnachtszeit, in der Hoffnung auf ein Jahr 2021, in dem wir uns wiedersehen und gemeinsam am Schillerplatz das Leben unserer Gemeinde in physischer Anwesenheit gestalten können. Bleiben Sie gesund und besinnen Sie sich auf Gelassenheit, Zufriedenheit und Dankbarkeit für das, was war, ist und sein wird.

Lesen Sie zuerst einen **Kommentar zur Initiative „Soziale Not in Offenbach – Essen und Wärme für Bedürftige",** die in Zeiten der Pandemie nicht nur ihre „Wärme" einbüßt, sondern auf ein zu würdigendes Engagement der ehrenamtlichen Helfer*innen blicken lässt. Kommentar, grundsätzliche Informationen zur Initiative und Kontaktmöglichkeiten, wenn Sie die Aktion unterstützen möchten, finden Sie ab **Seite 2**.

Im Juni hielt ich eine **Weihestunde im Senioren- und Pflegeheim in Heusenstamm. „Vertrauen und Wertschätzung zwischen den Generationen"** lautete der Leitgedanke, unter dem sich die Hausbewohner*innen im Rosengarten des Horst-Schmidt-Hauses zusammenfanden. Lesen Sie ab **Seite 4** Auszüge aus der Ansprache.

Wir begrüßen eine **neue ehrenamtliche Unterstützung** bei uns am Schillerplatz: **Renate Winter**. Neben Aushilfen im Gemeindeamt ist sie in Fragen bezüglich Sozialleistungen, Amtsgänge und Pflegeangebote Ihre Ansprechpartnerin und stellt sich Ihnen auf **Seite 11** vor.

Was gibt es **Neues aus unseren Kindertagesstätten? Kita Sonnenschein** (Erlenbruchstraße) und **Kita Löwenherz** (Scharfensteiner Straße) bekommen ab sofort ihre **eigene Rubrik in unserer Morgenröte**, sodass Sie Neuigkeiten aus dem Schaffen und Wirken unserer Kitas nicht mehr verpassen. Freuen Sie sich auf zwei kurze Berichte mit Bildern **ab Seite 14**.

Ab **Seite 16** finden Sie einen **Spendenaufruf** für die kenianische Mitgliedergruppe des Weltbundes für religiöse Freiheit.

„Wahrheit und Freiheit gingen einst Hand in Hand über die Erde…" – so begann die Eingangslesung, die ich für die Weihestunde Anfang Juni verfasste und die erzählerisch versucht, das **Verhältnis zwischen Wahrheit und Freiheit** darzustellen. Lesen Sie diese **kurze Geschichte ab Seite 18**.

Der Abschluss unserer Morgenröte ist ein **Portrait unseres ehemaligen Pfarrers Dieter Gehrmann**. Sein Bild ist nun auch in der Reihe unserer Pfarrer im Gruppenraum zu finden.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre

Ihr Pfarrer Pascal Schilling

Essen (und Wärme) am Schillerplatz im Jahre 2020

Pfr. Pascal Schilling

70 – 80 Personen kommen dieser Tage bei uns am Schillerplatz nach und nach an. Sie warten darauf, dass ab 12 Uhr die Helfer*innen der ökumenischen Initiative „Soziale Not in Offenbach – Essen und Wärme für Bedürftige“ eine warme Mahlzeit und Lunchpakete mit belegten Broten und Stückchen ausgeben. Noch vergangenes Jahr konnten Bedürftige in unseren Räumlichkeiten sich an einen gedeckten Tisch setzen, sich bei einer Tasse Kaffee aufwärmen und vor allem „plaudern“. Im Foyer war es möglich, sich warme Klamotten für die kalte Jahreszeit, wichtige Haushaltsgegenstände oder Spielzeug für die Kinder aus den vielen Spenden auszusuchen.

Dieses Jahr fehlt das alles: Eine Einbahnstraße wurde durch unseren Hof am Schillerplatz gebaut, Abstandslinien auf den Boden geklebt und im „Gleichschritt“ gehen die Bedürftigen auf die auf dem Vorplatz aufgebaute Theke zu, um mit einer Tüte und herzlichen Worten ausgestattet wieder den Hof verlassen zu müssen.

Ich erinnere mich noch, wie in den vergangenen Jahren an den Tischen Gespräche mit den Gästen geführt wurden, wie die Helfer*innen, Pfarrer Krämer und ich Hilfen und Unterstützung für Familien organisierten, weil wir mit ihnen beim Essen ins Gespräch kommen konnten – auch diese wichtigen Hilfestellungen und das „einfache“ Zuhören gehen weitestgehend verloren. Einzig die Worte und Aufmerksamkeit unserer Helfer*innen, die am „Tresen“ nach Befinden und Ergehen

fragen, geben jenen Funken für ein wenig Wärme den Bedürftigen mit auf den weiteren Weg durch die Zeit der Pandemie.

Und so sei an dieser Stelle allen Helfer*innen von ganzem Herzen ein „Dankeschön“ übersandt, insbesondere den Ehrenamtlichen unserer Gemeinde:

Traudel Winkler,
Volker Ungerer und
Hiltrud Klohoker!

Weitere Helfer*innen sind gesucht und herzlich willkommen. Nehmen Sie bei Interesse bitte Kontakt mit Pfarrer i. R. Günter Krämer auf:

Mobil: 0176 388 01982

E-Mail: guenter.kraemer@yahoo.de

Infos zur Initiative:

Die Ökumenische Initiative „Soziale Not in Offenbach – Essen und Wärme für Bedürftige“ begann im Jahre 1993 und hat sich bis heute zu einer sozialen Institution in der Stadt Offenbach entwickelt, die von mehr als 85 Helfer*innen aus bis zu 14 verschiedenen Glaubensgemeinschaften getragen wird und sich einzig von Spenden finanziert. Die Kosten der vergangenen Aktion beliefen sich auf rund 55.000 Euro. Im zweiwöchentlichen Turnus wandern die ehrenamtlichen Helfer*innen von Gemeinde zu Gemeinde, um vor Ort „Essen und Wärme“ den Bedürftigen anzubieten. Dabei wird von einem Caterer das Mittagessen geliefert und Bäckereien spenden Backware des Vortages für „Kaffee und Kuchen“ am Morgen und Nachmittag. Kleider- und Haushaltswarenspenden werden an die Bedürftigen verteilt, in Gesprächen werden ihnen Hilfestellungen für den Alltag und bei Amtsgängen gegeben.

Die Frei-religiöse Gemeinde Offenbach beschließt im Jahr 2000, die Aktion „Essen und Wärme für Bedürftige“ für eine Woche bei sich aufzunehmen und durch Mitarbeiter*innen zu unterstützen. Daraus erwuchs für die Gemeinde ein

fortlaufendes soziales Engagement. Seit 2001 stellt sie für zwei Wochen ihre Räumlichkeiten wie auch ehrenamtliche Helfer*innen zur Verfügung, die die Aktion begleiten und bei Planung, Organisation und Durchführung über den gesamten Zeitraum, von November bis März jedes Jahres, tätig sind.

Weihestunde im Horst-Schmidt-Haus vom 14.06.2020 (Auszüge): Vertrauen und Wertschätzung zwischen den Generationen

Pfr. Pascal Schilling

Besinnung:

In Ehrfurcht und im Ergriffensein von der Vielfalt und Schönheit allen Seins,

da sei uns nun Zeit gegeben.

Eine Zeit des Fühlens und des Denkens.

Eine Zeit des In-uns-Gehens und Über-uns-hinaus-Blickens.

Eine Zeit der Freiheit, der Vernunft und der Liebe.

Im Geiste Freier Religion, die die Religiosität als das Innerste des Menschen schätzt und um die äußersten Fragen des Lebens weiß, wollen wir uns heute und hier besinnen, wollen heute und hier bedenken, was uns das einzigartige Leben und diese unüberschaubare Welt schenken.

Wir wollen uns zugleich freuen und nachdenklich stimmen, wir wollen uns in die Augen blicken in Augenblicken des Zusammenseins, in einer Welt, wo viele ihrer Wege ziehen, ohne einen Blick nach links und nach rechts, ohne Weitsicht und Sicht über den eigenen Tellerrand hinaus.

Wir können uns zugleich freuen und nachdenklich stimmen, wenn wir uns bewusst machen, was wir erleben durften und mussten, was wir hier und jetzt erfahren und was uns in Zukunft noch erwarten wird.

Und wir sollten uns zugleich freuen und nachdenklich stimmen, wenn wir hier und jetzt begreifen, dass wir Gegenwart und Zukunft maßgeblich mitgestalten und aus der Vergangenheit lernen mögen, weil wir in uns frei und selbstverantwortlich und aus uns heraus vernünftig und mitfühlend glauben, denken und handeln können.

Gleich welchen Glaubens wir sind, gleich welcher Nationalität wir sind, gleich welchen Alters, welcher sexuellen Orientierung und welchen Geschlechts wir

sind: Uns eint das Menschsein und die ewige Suche in uns selbst und in der Welt nach Sinn und Wahrhaftigkeit, nach Liebe und Gerechtigkeit, nach Gleichbehandlung und Würde.

So sei es!

Im Geiste dieser Besinnungsworte und mit Blick auf unser heutiges Thema „Wertschätzung und Vertrauen zwischen den Generationen“ lese ich Ihnen zum Eingang Fragen über das Jung- und Altsein, über das Leben als Heranwachsender, über das Leben als Mensch des Älterwerdens. Fragen, die wir uns alle stellten und stellen, die uns alle bewegen.

Eingangslesung:

Wo bin ich hier? Inmitten von Menschen geboren in eine Welt, die ich nicht verstehe, in ein Zeitalter, das ich mir nicht ausgesucht habe? Wo bin ich hier? Und wer werde ich sein?

Was ist all das um mich herum? Meine Familie, die mich umsorgt, die Menschen, die mich lieben, ohne etwas von mir zu verlangen. Oder verlangen sie doch etwas von mir?

Was muss ich lernen? Ich sitze mir den Hintern platt, auf einer Schulbank, um für das Leben zu lernen. Doch das Leben findet sich doch dort draußen, in den Wäldern, während der Zeit mit meinen Freunden – was sollte ich also lernen?

Warum erscheint das Leben so ernst? Oder ist es nur ein Witz? Eben spielte ich noch im Sandkasten, fuhr mit dem Rad durch die Straße und küsste unverhofft meine Liebe – jetzt muss ich sehen, wo ich bleibe, muss Geld verdienen oder jemanden finden, der mich unterstützt. Warum erscheint das Leben so ernst?

Bin ich alleine? Habe ich im Geiste und in der Wirklichkeit jene Menschen um mich, die mich schätzen, wie ich bin und die ich schätze, wie sie sind?

Habe ich es geschafft? Bin ich an einem Punkt, an dem ich sagen kann: Ich bin zufrieden? Ist aus dem von Lachen und dann Sorgen umrungenen Kind ein Erwachsener geworden? Kann ich den Ernst überwinden und Frieden mit ihm finden?

Was habe ich versäumt? Wann und wie hätte ich es anders machen können, vielleicht sollen? Hätte es wirklich ein besseres Leben gegeben?

Was müssen die Menschen, die nach mir kommen, besser machen? Was habe ich ihnen hinterlassen? Schulden sie mir etwas oder ich sogar ihnen etwas?

Muss ich für alles Verständnis haben? Hat es bei mir nicht auch anders geklappt?

Was mag die Zukunft bringen, habe ich es mitbestimmt? Tat ich mein Bestes?

Wird man's mir danken, wie auch ich dankbar sein müsste, für dieses Leben?

Ansprache erster Teil:

Liebe Alle,

diese Fragen wollte ich exemplarisch dafür stellen, wie wir alle doch durch das Leben hindurch wandern, von Jung zu Alt, von unerfahren zu weise, von Geburt zu Tod.

Sie alle haben mir einiges voraus. Vielleicht stimmen Sie auch nicht in allen Fragen mit mir über ein. Aber wie sollte es auch so sein. Nicht umsonst lautet ein altes Volksgut:

Hab' Achtung vor den Alten, Sie sind, was du sein wirst, du bist, was sie waren.

Bewusst kann uns allen sein, dass diese Weisheit nur in Teilen stimmt: Zwar durchschreiten wir alle das Leben vom Kindsein, über die Jugend und das Erwachsensein bis ins Alter; ABER der Zeitgeist vorheriger Generationen, die Umstände unter denen sie aufwuchsen, sind ganz andere als die derer, die da sind, oder derer, die noch kommen werden.

Der Zeitgeist, der gerade unser aller Leben bestimmt, eine Pandemie durch einen Virus, ist für die jüngere Generation eine Herausforderung, weil ihre Zukunft mit großen Fragezeichen tituliert wird!

Für die älteren Generationen aber ist es eine Zeit, die Erinnerungen an schwere Zeiten bringt, in denen das Leben, nicht so bequem war wie heute. Es sind Erinnerungen, die jüngeren Menschen gegenüber, die Frage aufkommen lassen: Warum beklagt ihr euch? Wenn wir doch Zeiten des Krieges und der Not durchlebt haben.

Und ja, sehr oft fehlt uns das Einfühlungsvermögen für die Menschen, die solch eine Vergangenheit durchlebten. Uns fehlt so manches Mal das Bewusstsein für all den Überfluss, den technischen Fortschritt und all das, was die Generationen vor uns aufgebaut und uns mitgegeben haben. Viel zu oft nehmen wir es als selbstverständlich, alles haben zu können, was wir zum einfachen Leben benötigen.

Goethes Worte sollten die Jungen immer wieder ermahnen, wenn er sehr drastisch schrieb:

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen;
Harte Bisse gibt es zu kauen:
Wir müssen würgen oder sie verdauen.
Umgekehrt war es doch immer der Wunsch der vorherigen Generationen, dass es den jungen Menschen einmal besser gehen soll als ihnen selbst. Dass sie keine Kriege und Hunger zu fürchten haben. Dass sie immer ein warmes Bett und ein Dach über dem Kopf finden sollten.

Doch geht es zwischen den Generationen tatsächlich darum Fehler zu suchen, um sie einander vorzuhalten? Geht es nicht vielmehr darum, aus dem Vergangenen zu lernen, um für das Hier und Jetzt dankbar zu sein, und für das Morgen das Beste zu geben und zu hoffen?

Ich denke, diese Corona-Pandemie ist einer dieser Zeitpunkte in der Menschheitsgeschichte, der uns das Lernen aus dem Gestern für die Dankbarkeit im Hier und Jetzt vor Augen führen kann.

Wir alle merken doch, was tatsächlich neben all dem Wohlstand und Fortschritt wichtig ist: das Beisammen- und Zusammensein, das Füreinander da sein. Dass Sie alle derzeit nicht von Ihrer Familie oder Freunden besucht werden können, traf bis vor kurzem auf uns alle zu. Schwer ist es immer wieder sich vorstellen, wie es für einen sein muss, wenn dieser Virus wie ein Damoklesschwert über einem hängt und dass in solch bedrückenden Zeiten, die Liebsten nicht bei einem sein können.

Wie unschätzbar wertvoll war und ist es aber gerade in diesen Momenten, zu wissen, dass es Menschen gibt, die es sich zum Beruf gemacht haben, da sein zu können, wenn es andere nicht dürfen oder sein sollten.

Aber auch umgekehrt gilt: Wie unschätzbar wertvoll war und ist es, sich vor Augen zu führen, was die Generationen vor uns, was Sie, die sie heute hier sind, alles geleistet haben, um uns jenes Leben zu ermöglichen, das von so vielen Sorgen befreit wurde.

Was uns miteinander verbindet ist die Wertschätzung, es ist das Wissen darüber, dass weder Jung ohne Alt, als auch Alt ohne Jung niemals sein könnten, wer oder was sie sind. Vielmehr ist die Frage, ob wir es schaffen, diese Wertschätzung auf

Basis des Vertrauens zu festigen und einander wahrhaftig auszusprechen und zu zeigen,

Denn so schrieb der deutsche Schriftsteller und Kinderbuchautor Max Kruse schon:

Ich bin,
du bist,
wir sind –
so lernt es jedes Kind.
Ich war,
du warst,
wir waren –
auch das ist bald erfahren.
Und was dazwischen
So geschwind
Von Tag zu Nacht
Vorüberrinnt –
Das ist,
das wird gewesen sein:
ein Wirbelwind
von Jahren,
der eben erst beginnt.

Ansprache zweiter Teil:

Liebe Bewohnerinnen, liebe Bewohner, liebes Team, liebe alle,

Wertschätzung sollte aus vernünftigen Gründen das Mindeste sein, was die Generationen einander entgegenbringen und schenken. Die Gewissheit, dass keine Generation ohne die andere leben könnte, sollte uns das verstehen lassen. Doch was nützt all die Wertschätzung, wenn sie nicht im wahrhaftigen Vertrauen darauf baut, dass wir füreinander da sein müssen? Ist nicht das Vertrauen die tatsächliche Wurzel der Wertschätzung?

Sie merken es wird knifflig. Allen voran mit all den Erinnerungen um die vergangenen Jahrzehnte, die Diktatur und Menschenverachtung bedeuteten. Allen voran mit Blick in die Zukunft, in der der Mensch keine Zeit mehr für den anderen zu haben scheint, weil er von Termin zu Termin hetzt oder nur noch auf sein Handy starrt. Und im Hier und Jetzt treffen diese Zeiten noch aufeinander!

Nehmen Sie die Menschen, wie Sie sind, denn andere gibt es nicht, sondern versuchen Sie, das Beste daraus zu machen.

Dieser schlaue Satz stammt nicht von mir, sondern von Konrad Adenauer, dem ersten Bundeskanzler nach dem zweiten Weltkrieg. Zynisch und auch resignierend mutet dieser Gedanke jenes Mannes an, der nach Krieg und Not dafür Sorge zu tragen hatte, dass es wieder bergauf gehen soll. Aber dieser Gedanke ist zeitlos, er beinhaltet, Vergebung und Hoffnung, er beinhaltet den Glauben an den Menschen selbst, weil es nun mal keine anderen gibt.

Schalten wir dieser Tage den Fernseher an, ist es in Anbetracht dieser Weisheit erschreckend, was trotz einer Viruspandemie alles andere Verrückte auf der Welt geschieht. Sei es, dass der Fußball über den Bedürfnissen der Kinder und Alten zu stehen schien, dass Rassismus weiterhin die Menschen spaltet oder dass trotz all der leidvollen Vergangenheit Kriege und Machtspiele an der Tagesordnung sind. Wie soll so Vertrauen erwachsen?

Es fängt hier im Kleinen zwischen uns, den Generationen an: Es fängt damit an, dass ich darauf vertrauen muss, dass Sie mich ernst nehmen, und dass sie sich ebenso ernst genommen fühlen. Es beginnt mit der täglichen Pflege, die sie hier im Horst-Schmidt-Haus erfahren, die auf beiderseitigem Vertrauen beruht.

Im kleinsten Zwischenmenschlichen legen wir von Tag zu Tag die Ziegelsteine des Vertrauens aufeinander, in unserer Familie, im Freundeskreis, mit den Menschen, die für uns da sind. Es darf kein Kartenhaus sein, das wir wegen falschen Stolzes errichten, das zu schnell ins Wanken gerät oder in sich zusammenstürzen kann. Es muss ein festes Fundament sein, das wir aufbauen – und es kann nur ein festes sein, wenn es aus gegenseitigem Vertrauen heraus errichtet wird. Es darf keine Einseitigkeit sein. Denn ansonsten lässt uns zu wenig Vertrauen straucheln und zu viel Vertrauen droht mit Enttäuschung. Wilhelm Busch schrieb schon unter dem Titel *Nachbarskinder* jenes Gedicht:

Wer andern gar zu wenig traut,
Hat Angst an allen Ecken;
Wer gar zu viel auf andre baut,
Erwacht mit Schrecken.
Es trennt sie nur ein leichter Zaun,
Die beiden Sorgengründer;
Zu wenig und zu viel Vertraun
Sind Nachbarskinder.

Also vertrauen wir einander, um ein zwischenmenschliches Maß zu finden, das uns zusammen und auch über unser Leben hinaus hoffen lassen kann.

Vertrauen wir einander mit dem Wissen, dass es nur wir sind, die hier und jetzt zusammen für die Welt verantwortlich sein können.

Vertrauen wir einander, im Glauben daran, dass wir mit unserem einzigartigen Leben, die einzige Chance haben, gemeinsam zu gestalten und wertzuschätzen, was das Leben lebenswert macht.

Ich glaube, dies ist letztlich auch ein Schlüssel zum würdevollen Heranwachsen und Altwerden. Altern in Würde ist der Wunsch und auch das nötige Ziel aller Menschen und aller Zeiten, aber besonders unserer Zeiten, die aufgrund der Medizin, des Wohlstandes und des generellen Fortschritts ein fortschreitendes Alter ermöglichen.

Unser Vertrauen muss ab den jungen Jahren eine große Weitsicht mit sich bringen, es muss sich auf eine Wertschätzung begründen, die wir uns für uns selbst erhoffen und sie auch deswegen anderen schenken.

Deswegen ist Hans Kaspers Gedanke so passend, als er schrieb:

Das Alter ist ein Aussichtsturm.

Mag dieser Aussichtsturm zwar die Gefahr in sich bergen, sich von anderen zu weit zu entfernen, sollte er doch für die Älteren die Bitte bedeuten, die Jüngeren einzuladen. Und für die Jüngeren mag es eine Aufforderung sein, sich auf die Aussichtsplattform einladen zu lassen. Ebenso ist es aber an den Jungen, zu versuchen, ihre Sicht auf die Welt vom Meer des unerfahrenen Lebens zu teilen, um diese als Geschenk mit zu den Älteren zu bringen.

Fakt ist: Wir sind aufeinander angewiesen, wir waren und sind voneinander auch abhängig, die Frage ist nur, ob wir uns aufgrund von Skepsis und Distanzgefühlen begegnen wollen, oder ob wir Wertschätzung und Vertrauen einander schenken, um die Zukunft aus positiven Kräften heraus zu gestalten.

Ein Zitat, das uns das essenzielle im Miteinander bedeuten kann, ziert unsere Weihehalle in Offenbach, ein Zitat von Johannes Scheffler:

Mensch werde wesentlich, denn wenn die Welt vergeht, so fällt der Zufall weg, doch das Wesen, das besteht.

Ehrenamtliche Tätigkeit im Sozialdienst

Renate Winter

Seit Oktober 2020 bin ich als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Frei-religiösen Gemeinde in Offenbach tätig. Damit Sie wissen, wen Sie in Zukunft ansprechen können, möchte ich mich kurz vorstellen.

Mein Name ist Renate Winter und ich bin ein Gemeindemitglied. Ich habe eine kleine brave Hündin, die ich nach Rücksprache mit Ihnen bei meinen Hausbesuchen gerne mitbringe.

Nach meiner Ausbildung zur Bankkauffrau war ich bis zu meinem vierzigsten Lebensjahr in einer Bank tätig. Ich habe dort erkannt, dass mir Menschen wichtiger sind als Geld. Somit bin ich beruflich nochmals einen neuen Weg gegangen.

Sozialdienst in einer Senioreneinrichtung, das ist meine Berufung. Menschen zu helfen und Ihnen beratend zur Seite zu stehen. Diese schöne Herausforderung habe ich angenommen.

Nun ist mein Entschluss, diese Aufgabe ehrenamtlich für die Gemeinde zu übernehmen.

Ich freue mich darauf, Sie persönlich kennenzulernen und Sie in sozialen Angelegenheiten zu unterstützen.

Sie erreichen mich in der Gemeinde unter der Telefonnummer:

069-800 806-14

„WIR WACHSEN…“

Team der Kita Sonnenschein (Erlenbruchstraße)

Liebe Gemeindemitglieder,

wir möchten Ihnen heute einen kleinen Gruß aus der Kita „Sonnenschein“ aus der Erlenbruchstraße schicken. Wir freuen uns sehr, dass nicht nur das Haus wächst, sondern wir auch kontinuierlich neues Personal akquirieren können und somit auch nach und nach neue Kinder eingewöhnen und in unserer Kita begrüßen dürfen.

Auf unserer Großbaustelle sieht es im Moment so aus:

- Im Dachgeschoss sind die Maler dabei, unsere Decken und Wände zu streichen
- Die Bäder und WCs sind gefliest und warten auf die Montage der Keramiken
- Die Außenfassade ist fast fertig in tollen Grüntönen verkleidet
- Die Balkone und die Außentreppen werden derzeit montiert
- Kilometer von Elektrokabeln und Rohre aller Art durchlaufen die Stockwerke und Wände vom Keller bis unters Dach
- Das Außengelände wird wieder bespielbar hergerichtet, Sand ausgetauscht, die Terrasse neu angelegt…

Natürlich ist bei uns in der Einrichtung auch die Corona-Pandemie ein Thema. Die Kinder werden von ihren Erziehern in ihrer Stammgruppe betreut und dürfen die anderen Kinder in deren Gruppe leider nicht besuchen. Auch in der Turnhalle, auf dem Außengelände und selbst im Bad wird streng getrennt nach Gruppen. Für die Kinder ist dies nicht immer leicht zu verstehen, aber sie meistern diese schwierige Zeit echt tapfer.

Auch setzen wir die Verordnung der „Mund-Nase-Bedeckung“ um, d.h. während dem Kinderdienst tragen unsere Erzieher*innen den ganzen Tag ihren Mundschutz.

Unser diesjähriges Laternenfest durften wir durch den „Lockdown light“ nicht wie gewohnt durchführen und konnten somit leider auch Sie nicht dazu einladen, um gemeinsam bei einem Glühwein oder Punsch an der Feuerschale zu feiern. Wir hoffen, dass wir dies im nächsten Jahr wieder dürfen.

Die Kinder bastelten natürlich trotzdem ihre Laternen und jede Gruppe ging für sich in der Nachbarschaft und im Haus spazieren. Die Gruppen feierten intern mit

warmem Kinderpunsch und frisch gebackenen Waffeln. So dass an dieser Stelle auch die Kinder ein schönes Erlebnis hatten und nicht in allen Bereichen Einschränkungen erleben mussten.

Sie sehen, bei uns ist jeden Tag was los. Es wird gehämmert, gebohrt, gespachtelt und verputzt und jeden Tag gibt es neuen Dreck und Staub!

Unsere Kinder, die Eltern und auch wir Erzieher*innen stecken den Umbau und die Verordnungen zu Corona ganz gut weg, sind aber auch sehr froh, hier einem baldigen Ende entgegenzusehen!

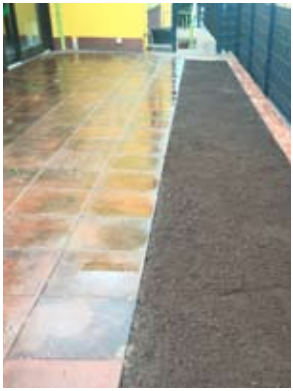
Auf ein baldiges Wiedersehen, herzliche Grüße von den Kindern und dem Team aus der Kita „Sonnenschein“!

Neues aus der Kita Löwenherz

Team der Kita Löwenherz (Scharfensteiner Straße)

Liebe Löwenherz-Freunde,

es ist wieder viel passiert in unserem Haus.



Unsere „Savanne“ (das Außengelände) hat nun richtig Form angenommen! Die Firma Grimm&Lauch hat wirklich tolle Arbeit geleistet! Wir haben einen Sandkasten, eine wunderschöne große Terrasse und ein riesiges Hochbeet, das nur darauf wartet, bepflanzt zu werden!

Ebenfalls sind unsere Kinderbäder, das „Wasserloch“ und das „Hipporeich“, jetzt einsatzfähig. Die Begeisterung unserer Kinder ist riesig!

Nicht nur unsere Räumlichkeiten werden langsam fertig, auch unser Löwenrudel ist am Wachsen! Im November haben wir 5 neue Kinder begrüßen dürfen und im Dezember verdoppeln wir uns und bekommen zu unseren jetzigen 9, 9 neue kleine Löwen!

Auch unser Löwen-Team bekam Zuwachs. Wir begrüßen Nilüfer Demir, die nun für unsere „Futterstelle“ zuständig ist und uns mit köstlichen Speisen verwöhnt. Ebenfalls freuen wir uns auf Lisa Yeboua, die unser Team ab Dezember im Krippenbereich erweitert.

Auch wenn die aktuelle Corona Situation unseren Kita-Alltag ein wenig erschwert, haben wir mit unseren kleinen Löwen trotzdem sehr viel Spaß. Neben dem vielen Herbstbasteln haben wir eine ausgefallene Halloween-Party unter dem Motto „Harry Potter“ gefeiert. An diesem Tag waren wir verzaubert und unsere kleinen Hexen und Zauberer versprühten magische Augenblicke. Natürlich haben wir auch Laternen gebastelt und ein kleines Lichterfest unter uns gefeiert.

Auf die bevorstehende Weihnachtszeit freuen wir uns schon sehr. Unser erstes Weihnachten! Wir haben uns schon so viel überlegt - aber das erzählen wir Ihnen das nächste Mal!

Die Kita Löwenherz wünscht Ihnen eine wunderschöne Winterzeit und einen guten Start ins neue Jahr 2021.

Und nicht vergessen, an Weihnachten passieren Wunder!

Spendenaufruf für die kenianische Mitgliedergruppe des Weltbundes für religiöse Freiheit

Vorstand der DMI (Deutsche Mitgliedergruppe der IARF e.V.)

Liebe Freunde der freien Religion,

liebe Einzelmitglieder der IARF,

durch die Corona-Pandemie sind wir seit Monaten starken Veränderungen ausgesetzt. Diese wirken sich auf unser persönliches Erleben und unsere wirtschaftliche Lage aus. Doch nicht nur wir sind betroffen, sondern weltweit besonders Länder mit einer schlechten Infrastruktur.

Wir, die Deutsche Mitgliedergruppe der IARF e.V. (DMI), erhielten einen Hilferuf aus Nairobi, Kenia. Dort unterhält Reverend Lawrence Adera am Rande der kenianischen Hauptstadt, wo die Menschen in Slums leben, das Family Resource Center (FRC).

Dieses Family Resource Center unterstützt die Menschen unabhängig von ihren religiösen Überzeugungen und Zugehörigkeiten. Der interreligiöse Dialog und die Hilfe für die von Armut betroffenen Menschen sind wichtige Ziele des Kenya Chapters der IARF.

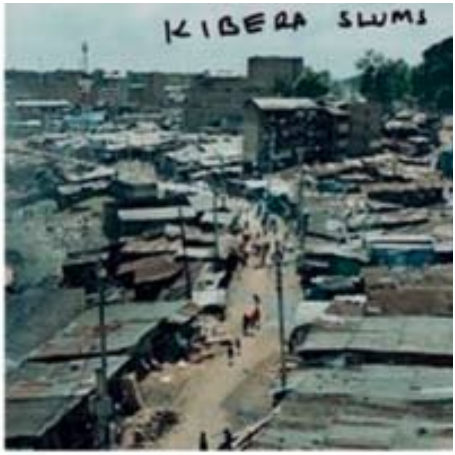
Zu Anfang der Corona Pandemie gab es auch in Kenia einen Lockdown, der bis vor kurzem anhielt. Die Bewohner*innen der Slums büßten ihre zuvor schon geringeren Möglichkeiten auf bezahlte Arbeit weiter ein. Ohne Bargeld jedoch kann man auf dem Markt nichts kaufen. Die wichtigste Maßnahme zur Ersten Hilfe besteht folglich in Lebensmittelverteilungen. Um diese zu ermöglichen, bittet uns Reverend Lawrence Adera in Kooperation mit Vertreter*innen anderer Religionsgemeinschaften um finanzielle Unterstützung. Diese dient dazu, Lebensnotwendiges zu kaufen. Beispielsweise kostet ein Sack Reis (90kg) ca. 70 Dollar und für 18,60 Dollar bekommt man einen Kanister Speiseöl (10 l). All dies verteilt das FRC-Programm unter Berücksichtigung der allgemeinen Hygienemaßnahmen. Auch Masken und Desinfektionsmittel werden dafür benötigt und über das FRC-Programm verteilt.

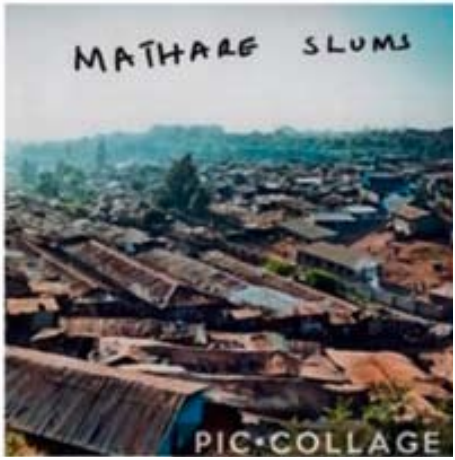
Unterstützen Sie die Arbeit des Family Resource Center mit Ihrer Spende:
Spendenkonto: Deutsche Mitgliedergruppe der IARF e.V.
IBAN: DE17 5001 0060 0003 4166 03 bei der Postbank Hamburg
Kennwort: Hilfe für Kenya – ggf. mit Anschrift für eine Bescheinigung

Im Kontakt mit Reverend Lawrence Adera gewährleisten wir, dass unsere Spenden direkt bei den Menschen vor Ort ankommen. Die Spendenaktion ist mit Robert Ince, dem IARF Präsidenten, abgestimmt. Darüber hinaus werden wir weitere IARF Chapter kontaktieren und um ihre Unterstützung bitten.

Für die Deutsche Mitgliedergruppe der IARF e.V. (DMI)

Gudrun Hahn Pascal Schilling Tim Brandes





Eine kurze Geschichte von Wahrheit(en) und Freiheit(en)

Pfr. Pascal Schilling

Wahrheit und Freiheit gingen einst Hand in Hand über die Erde und sprachen darüber, dass der Mensch einmal dachte, dass die Erde eine Scheibe war.

Und die Wahrheit sagte: „Es kann nicht sein, dass die Erde eine Scheibe ist, weil wir haben sie schon hunderte Male umlaufen“.

Und die Freiheit sagte: „Die Erde muss eine Scheibe gewesen sein, weil noch kein Mensch die Freiheit erkannt hatte, die Welt einmal oder hunderte Male zu umlaufen“.

Die Wahrheit schüttelte und nickte mit dem Kopf zugleich.

So gingen sie weiter:

Und die Wahrheit sagte: „Auf dieser Erde, in der noch kein Mensch die Freiheit erkannt hatte, dass er sie umlaufen könnte und was bedeutet, dass sie rund war und ist, gab es einmal Tiere, die man später Dinosaurier nennen würde und deren Existenz auch viel später noch geleugnet wurde und wird“.

Und die Freiheit antwortete schmunzelnd ihr: „Das mag sein, aber selbst wenn die Menschen einmal die Freiheit erkannt hatten werden, zu erforschen, dass es einmal Tiere gab, die Dinosaurier heißen, heißt das noch nicht, dass sie davon überzeugt sein müssen, dass es sie gab. Denn sie haben auch die Freiheit zu glauben, dass die Erde, nur ein paar Jahrtausende alt sei – hingegen die Wissenschaftler glauben, dass die Erde ca. 4,55 Milliarden Jahre alt ist“.

Da wurde die Wahrheit wütend und sagte: „So ein Quatsch: Dinos gab es und sie sind mindestens vor 230 Millionen Jahren hier auf der Erde gewesen, das heißt, es kann nicht wahr sein, dass die Erde nur ein paar Jahrtausende alt sei.

Und die Freiheit lachte laut und sagte dabei: „Ja, und: die Menschen besaßen auch die Freiheit zu behaupten, dass Kinder durch den Mond und die Venus gezeugt werden, dass die Sonne von einem Gott namens Apollon mit einem Streitwagen gezogen wird und das sein Vater Zeus Blitze vom Himmel schmeißt. Ja sogar, dass die Welt der Mittelpunkt des Universums ist, stand ihnen frei zu behaupten“.

Die Wahrheit bekam einen hochroten Kopf und schrie die Freiheit an: „Später haben die Menschen aber erkannt, dass all das nicht wahr ist! Sie haben erkannt, dass Frauen vom männlichen Samen schwanger werden – und nicht durchs Küssen! Sie haben erkannt, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist! All das haben sie mit messbaren Werten bewiesen!“

Mittlerweile lag die Freiheit vom Lachen verkrümmt auf der Erde, die einmal eine Scheibe war, und hielt dagegen: „Jaja, du hast ja Recht liebe Wahrheit, aber sei dir sicher, so lange der Mensch die Freiheit besitzt zu sagen, was er für wahr hält und somit denkt, er sei selbst der Mittelpunkt aller Dinge und dass das ihn zum Herrscher über mich, die Freiheit macht, so lange werden wir Dinge hören wie:

„Keiner hat die Absicht, eine Mauer zu bauen“ –

oder

„Nur Homosexuelle kriegen HIV“.

Oder – und die Freiheit hielt kurz inne: „Schaue ins Hier und Jetzt:

Die Menschen gehen aufgrund ihrer Freiheit auf die Straße, um zu demonstrieren, dass sie sich in dieser Freiheit eingeschränkt fühlen“.

Die Wahrheit staunte, sie war erstarrt, bevor sie sich ans Herz fasste und sagte:

„Weißt du liebe Freiheit, was dein Problem ist: Du denkst, du bist grenzenlos, weswegen der Mensch denkt, er kann für wahr halten, was er will. Ich, die Wahrheit aber, bin die eigentliche Befreiung, denn ohne mich wärst du heute nicht, wo du bist“.

Die Freiheit hatte aufgehört zu lachen und seufzte: „Wie immer hast du Recht, aber liebe Wahrheit bedenke immer: ohne mich würden die Menschen dich erst gar nicht suchen! Und sieh, wo ich bin: Ich bin hier mit dir und trotzdem sehen sie nur sich selbst, obwohl sie mich, die Freiheit immer so gerne bei sich haben.“

Endlich in der Portraitreihe der ehemaligen Pfarrer unserer Gemeinde:

Dieter Gehrmann

1929	geboren am 05. März in München
1949-1954	Studium Philosophie und Pädagogik, Universitäten Frankfurt und Mainz
1954-1957	Studium Theologie Unitarisch-Universalistisch, Chicago und Berkeley/USA
1957	Master of Divinity, Starr King School, Ordination UU Gemeinde San Francisco
1958-1967	Pfarrer Frei-religiöse Gemeinde Offenbach
1967-1972	Pfarrer First Unitarian Society of Rockland County/NY
1972-1990	Generalsekretär International Association for Religious Freedom (IARF)
1990	Verleihung Ehrendoktor DD von Meadville Lombard Univers. Chicago/USA Ernennung General Secretary Emeritus IARF/ Weltbund für Religiöse Freiheit
1996	Gründung der gemeinnützigen Pfarrer Gehrmann Stiftung in Frankfurt a.M.
2006	verstorben am 23. August in Frankfurt

Die „Morgenröte“ ist das amtliche Organ der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach.

Die Zeitschrift wurde 1877 von Pfarrer Karl Voigt als „Deutschkatholisches (Freireligiöses) und Freiprotestantisches Sonntagsblatt“ gegründet. Sie erscheint ab 1999 als Bestandteil des monatlichen Gemeinde-Mitteilungsblattes „Schillerplatz Vorschau“ jeweils zusammen mit deren Ausgaben für März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Die „Morgenröte“ wird herausgegeben von der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach am Main, Körperschaft des öffentlichen Rechts, gegr. 1845; Anschrift: Schillerplatz 1, D-63067 Offenbach; Telefon (069) 800 806 0, Telefax (069) 800 806 10; eMail: info@freireligioese-offenbach.de; Internet: www.freireligioese-offenbach.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften gekürzt zu ver-öffentlichen. Die redaktionelle Verantwortung für diese Ausgabe liegt bei Pfr. Pascal Schilling.